

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1996)

Artikel: Wohn-, Büro- und Geschäftshaus, Köln (1995) : Wolfgang Felder, BauCoop, Reinhard Joecks
Autor: Denk, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohn-, Büro- und Geschäftshaus, Köln (1995)

Architekten: Wolfgang Felder, BauCoop, mit Reinhard Joecks, Köln

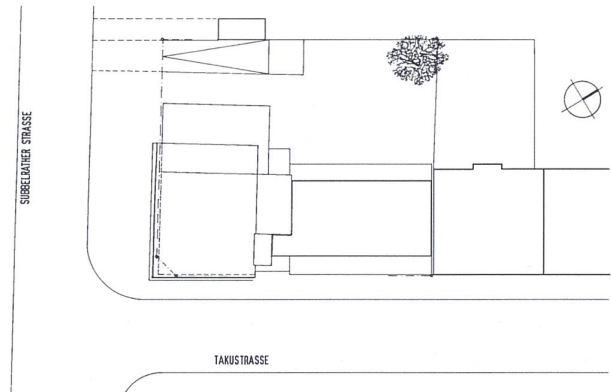
Den Stadtteil Ehrenfeld im Kölner Westen muß man kennen, um ihn zu lieben, und lieben, um ihn zu verstehen. Seine städtebauliche Struktur ist in planerisch-ästhetischem Sinn disparat. Seit der Gründerzeit haben sich hier alle architektonischen Haltungen mit nicht den besten Beispielen niedergeschlagen. Allerorten trifft man auf „rheinische“ Baukunst, deren hauptsächliches Charakteristikum der Hang zum Provisorischen und Improvisierten ist.

Die Subbelrather Straße, die Ehrenfeld von der Stadtmitte aus erschließt, ist Abbild der völlig unterschiedlichen Architekturauffassungen und Planungsparadigmen, die hier gewaltet haben. Zunächst prägen Verwaltungsgebäude und Konglomerate verschiedener Wohnsiedlungen aus unterschiedlichen Epochen den Straßenverlauf. Stadtauswärts nimmt die Straßenbreite ab, die Bebauung tritt näher an die Straße heran, es dominieren gründerzeitliche Wohnhäuser, die in ganzen Straßenzügen in den Nachkriegsjahren purifiziert worden sind.

Auf einem Eckgrundstück der Subbelrather Straße, an der Einmündung der Takustrasse, sollte im Auftrag eines Bauunternehmers ein Wohn-, Büro- und Geschäftshaus entstehen. 1992 erhielt Wolfgang Felder von der Kölner Architektengruppe BauCoop den Ausführungsauftrag, den er gemeinsam mit Reinhard Joecks bearbeitete.

Der Bauplatz liegt in einem jener Mikrozentren, die sich an suburbanen Bandstraßen stets an Ecken oder ähnlich hervorgehobenen städtebaulichen Situationen bilden: Trauf- und giebelständige, unterschiedlich hohe Wohnhäuser mit Geschäfts- und Restaurationsnutzung im Erdgeschoß bilden die Umgebung. Eine aus der Straßenflucht zurückgesetzte fünfgeschossige Wohnzeile der siebziger Jahre, die im Westen an das Grundstück anschließt, zeugt von einem eher hilflosen Versuch, die Bebauung der Subbelrather Straße einer neuen Ordnung zu unterwerfen. Gegenüber dem Gelände liegt eine kleine Schuhmacherwerkstatt in einem Behelfsbau aus den Nachkriegsjahren, eine Änderungsschneiderei auf der Ecke ist eingebettet in eine wahre Kneipenlandschaft. Die Takustrasse hingegen prägt eine nahezu geschlossene dreigeschossige Bebauung der Jahre um 1910, die mit viergeschossigen, übergiebelten Treppenhausrisaliten einen gewissen Rhythmus in die Straßenflucht bringt.

Ein Neubau bot die Chance, ein wenig architektonische und städtebauliche Ordnung in das Durcheinander von Baukörpern, Fluchtlinien und Traufhöhen zu bringen. An



solchem Ort war allerdings nicht nur die Frage zu beantworten, ob und wie ein Baukörper eine Wohnstraße mit einer betriebsamen Verkehrs- und Geschäftsstraße verbinden kann. Hier stellte sich auch das Problem des Umgangs mit den gestalterisch nicht so wirkmächtigen Nachbarn, deren multifunktionale Nutzung das Leben dieses Straßenabschnitts garantiert.

Wohl aus funktionalen Gründen legte der Bauherr den Architekten eine Zweiteilung des Baus nahe: Auf insgesamt 3.500 Quadratmetern Bruttogeschossfläche waren ein Ladengeschäft im Erdgeschoss, Ingenieurbüros, eine Arztpraxis und insgesamt neun Wohnungen in den Obergeschossen sowie ein Penthouse unterzubringen. Die Architekten berücksichtigten die Vorgaben bei der Konzeption ihres fünfstöckigen Gebäudes, indem sie zwei formal aufeinander bezogene, aber separat erschlossene Trakte L-förmig um die Ecke führten. Der Bauteil an der lauten Subbelrather Straße dient vornehmlich Büro- und Geschäftszwecken, während der Trakt in der Takustraße vor allem Wohnungen birgt.

An der Subbelrather Straße ist der Bau monolithisch aufgefaßt. Es dominiert der weitgehend transparente Bauteil an der Ecke, auf dem das zurückgesetzte Penthouse aufsitzt. Die turmartig wirkende Eckfassade ist im Erdgeschoss mit bodentiefen Glasfenstern zwischen Rundpfeilern geöffnet, die binnenliegend durchlaufend die Geschosdecken tragen. Die Obergeschosse sind mit Bändern hochrechteckiger Isolierglasfenster mit einbrennlackierten Aluprofilen aufgelöst. Schmale Aluminium-Wellblechbrüstungen trennen die Fensterflächen geschoßweise voneinander. An einem filigranen Stabwerk sind der Glasfassade die mit Lochblechschürzen verkleideten Kästen der Sonnenschutzlamellen vorgelegt, die – heruntergelassen – an sonnenreichen Tagen der ansonsten offen wirkenden Ecke ein technoides Aussehen verleihen. Das Penthouse ist in Massivbauweise ausgeführt, weiß verputzt und mit einer Alu-Lamellenblende abgesetzt, die in etwa die Flucht des Sonnenschutzvorbaus aufnimmt.

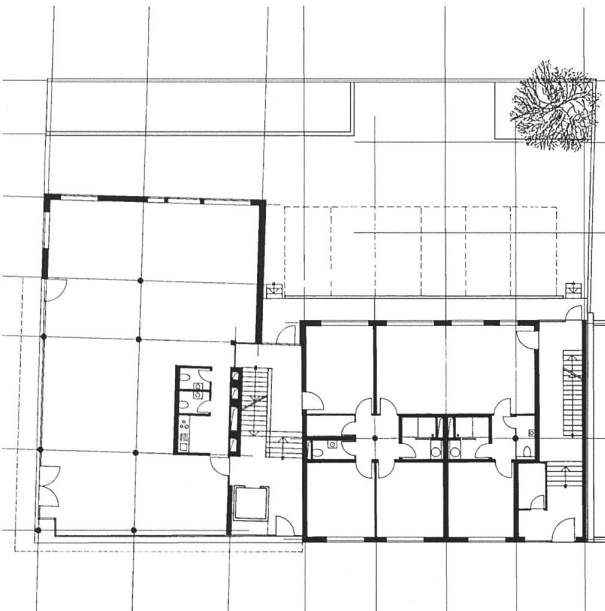
Den westlichen Gebäudeabschluß bildet ein zur Straße zweiachsiger, ebenfalls massiv gebauter und weiß verputzter Bauteil, der mit Folgen unterschiedlich großer, jedoch auf das gleiche hochrechteckige Modul bezogener Lochfenster mit Holzlaibungen gegliedert ist. Sie setzen sich auf der gesamten Rückseite sachlich und selbstverständlich fort.

Die straßenseitige Verbindung zur verglasten Ecke wird durch einen umlaufenden Mauerwerksstreifen an der

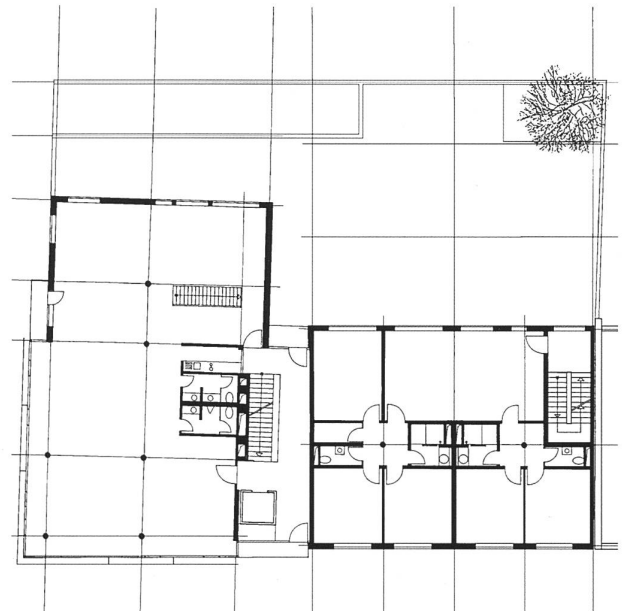




Ansicht Takustraße
Grundriß Erdgeschoß



Grundriß 1.-3. Obergeschoß



Traufkante und durch die als kleine Balkons auf den Putzbau übergreifenden Blendschürzen geleistet. Diese unaufdringliche, ästhetisch befriedigende Lösung definiert indes die verglaste Ecklösung als einen in den aufgebrochenen Massivbau eingestellten Stahl-Glas-Kasten.

Der Eckbaukörper wird auf der Takustraße durch ein leicht aus der Flucht zurückgenommenes, mit hochrechteckigen Fenstermodulen gänzlich verglastes Treppenhaus mit darüber aufragendem, mit blaugefärbtem Putz hervorgehobenem Fahrstuhlschacht von einem zweiten Massivbaukörper mit vier Achsen und fünf Geschossen geschieden. Das oberste Geschoß dieses Traktes ist als Staffelgeschoß hinter der attikaähnlich ausgezogenen Hauptfassade zurückgesetzt. Hier gliedern leicht querrechteckige Lochfenster die Fassade, die im dritten Obergeschoß mezzaninähnlich verkleinert sind. Die Höhe der Stürze im Erdgeschoß, der „At-



tika“ und des Staffelgeschosses vermitteln zur angrenzenden Bebauung und gliedern den Baukörper in die geschlossene Blockrandbebauung der Takustraße ein.

Im Innern gibt sich der Bau, der durch zwei, nur durch die Funktionstrennung der Bauteile erklärable Treppenhäuser an der Takustraße erschlossen wird, unaufdringlich und bescheiden: In den zwischen den Freipfeilern nach Bedarf unterteilbaren Büroräumen dominiert ein unaufdringliches Farb- und Materialkonzept, das vielfältige Nutzungen erlaubt. Dieselbe, hier indes allzu kühl wirkende Schlichtheit findet sich auch im Treppenhaus, das die unpräntiös und funktional geschnittenen Wohnungen erschließt. Statt der erwünschten Ladennutzung hat allerdings ein Sonnenstudio im Erdgeschoß Platz gefunden, das mit aufdringlicher Werbung auf seine Weise die soziologische und funktionale Eingliederung des Baus in den Stadtteil betreibt.

Auch formal scheint die Einordnung des Baus in die städtebauliche Situation zunächst durchaus gelungen. Die Straßenecke hat durch die filigrane Fassadenschichtung der aufwendigen Ecklösung eine gestalterisch anspruchsvolle Fassung erhalten, ohne daß diese die Formensprache der umgebenden Bauten übertönte. Dazu trägt entscheidend die Rahmung des etwas aufgeregten „point de vue“ des Glaskastens durch die ruhigen, wohlproportionierten Putzflächen der Massivbauteile bei. Die Eckbetonung des Baus mittels eines in den angedeuteten kubischen Massivbaukörper gewissermaßen eingesetzten gläsernen „Riesenerkers“ erinnert indes – bei aller Sachlichkeit der Mittel – typologisch an historistische Dekorationsmethoden, mit denen man weiland Ecksituationen gestaltete. Sie bewirkt neben der funktionalen Zwei- eine formale Dreiteilung des Gebäudes: Der Zwitterbau aus Monolith und Blockrandbebauung läßt die an dieser Stelle wichtige Frage nach einer übergreifenden städtebaulichen Ordnung unbeantwortet – wie seine älteren Nachbarn auch. Er sieht nur besser aus.

Andreas Denk

Mitarbeit:
Diana Latten, Anne-Tanja Kruth-Luft
Statik:
Bautec, Köln